

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Predigten über die erste Epistel des Apostels Petrus. Das erste Kapitel; 3. Predigt ¹
Datum:	Gehalten am 10. August 1851

1. Petrus 1,5.6

Euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit, in welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es sein soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen.

Wenn die Armen am Geist, die durch allerlei innerliche und äußerliche Not Hartgeplagten (weil sie einem fremden Gotte nicht nacheilen, auch der Gottlosen Trankopfer mit dem Blute nicht opfern, noch sie fromm heißen wollen, und weil sie überhaupt die Welt und was in der Welt ist, nicht lieb haben und von der Welt gehasset werden) es vernehmen, welch ein Erbteil für sie bei Gott aufbewahrt wird, – so muß doch ihr Mund aufgetan werden zu verkünden das vielfältige Lob Gottes. „Das Los ist mir gefallen aufs Lieblichste, mir ist ein schönes Erbteil geworden!“ das ist es, was ein Jeder von euch, Kinder Gottes, zum Ruhm der Gnade mit Dank und Jubel bekennen wird, wenn er, lebendig gemacht durch den Geist des Herrn, aus seinem Worte vernimmt, daß, wie arm, verwaist, geplagt und hart verfolgt von allerlei sichtbarer und unsichtbarer Macht er auch in dieser Welt darnieder liegt, er doch ein Erbteil hat, das unverderblich, unbeflecklich und unverwelklich ist; unverderblich, weil es von der ewigen Liebe des Vaters kommt; unbeflecklich, weil es das reine Besitztum dessen ist, der sich untadelig Gotte dargebracht und weil es ehrlich erworben ist durch die Arbeit seiner Seele; unverwelklich, weil wir desselbigen mit teilhaftig geworden sind durch den ewigen Geist, der auch die Hoffnung auf dieses Erbe in unsern Herzen lebendig hält. Wahrlich, wo wir des inne werden, welch ein Schatz uns im Himmel von Gott zurückgelegt ist und aufbewahret wird, wie viel Ursache haben wir da zu staunen, anzubeten und in Verwunderung auszurufen „O, wie groß ist das Gut, welches du zurückgelegt hast denen, die dich fürchten, und welches du zeigest denen, die vor den Leuten auf dich trauen!“ und wiederum: „Gelobet sei der Herr, daß er hat eine wunderliche Güte mir bewiesen, indem er mich gebracht hat in eine feste Stadt!“² Das war es was auch den Apostel Paulus so tröstete, da er freudig schrieb an seinen Sohn Timotheus: „Denn ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag!“³ Ja, das kann Er, und er wird es auch, denn unser Gott ist ein Mann der etwas vermag, und er hält Wort und Treue, und so spreche ein Jeglicher von uns, der es bezeugen kann: Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.

Ist es aber tröstlich zu vernehmen, daß Gott das Erbe für uns die da leiden um des Namens Jesu willen, aufbewahret in den Himmeln, – nicht weniger tröstlich ist es zu vernehmen, daß wir bis zu der Zeit, wo wir mit Paulo sagen werden: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten“, – hier in der Welt ebenfalls von Gott verwahret werden, um dieses Erbe einmal zu bekommen. Das ist es nun, was wir weiter in dieser Epistel vernehmen. So schreibt der Apostel Vers 5: „*Euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit*“, oder nach ei-

1 Gesänge: Lied 142,5-7; Psalm 31,5; Psalm 73,12

2 Ps. 31.2

3 Tim. 1,12

ner andern Übersetzung: „Für uns, die wir in Gottes Macht verwahrt werden durch Glauben zu einer Seligkeit, bereit, enthüllet zu werden zur letzten Zeit“.

Hier tröstet uns also der Apostel mit der *Gnade der Beharrung*, wo wir jeglichen Tag und jegliche Stunde unseres Lebens erwägen, nicht wissend wie durchzukommen, und nur dieses Eine wissen, daß wir fortwährend der List des Teufels und der Welt ausgesetzt sind, und daß unsere Seelenfeinde immerdar Schlingen und Stricke legen, uns in ihr Netz zu bekommen. Ach, wo man sich hier so machtlos fühlt, und so alles Licht der Augen verloren hat, und die Feinde uns auflauern und so heimtückisch sind, auch unsere Schwachheiten recht gut kennen: können wir da anders als mit David fürchten, daß wir noch irgend einmal in Sauls Hände geraten? Gewiß ist es, daß der Teufel umhergeht wie ein brüllender Löwe und uns zu verschlingen sucht. Gewiß ist es, daß Fleisch und Blut sich gerne dem Leiden entziehen, und daß die Vernunft auch dazu allerlei an die Hand geben will. Gewiß ist es, daß sich fortwährend im Innern allerlei Dinge zeigen, die dazu geeignet sind uns in Furcht zu setzen, es möchte der Weg den wir gehen kein gutes Ende haben. Ach, welchen bangen Gedanken, welchen Sorgen, welchen Bekümmernissen ist die Seele des Leidenden bei innerer Not und äußerer Verfolgung ausgesetzt, so daß man sein Leben tagtäglich in seiner Hand trägt! und ach, welche Anfechtung im Innern: man möchte zuschanden werden in seiner Hoffnung auf Gott, oder man mache sich etwas weis. Ach! welche Nacht kann da manchmal auf der Seele lagern, so daß das Leben verzehret wird von Betrübniß, daß man der Hölle nahe ist; – und ach! wie ist alle Kraft und aller Mut dahin in mancher Anfechtung. Nein, kein Kind Gottes kann sich selbst verwahren, aber der treue Bundesgott tut's aus lauter Erbarmen. Es konnte Gott nicht einfallen, ein Erbe zu bestimmen und es den Erben selbst zu überlassen, daß sie zu diesem Erbe kämen, denn so käme keiner dazu; sondern wie er das verheißene Gut für die Seinen aufbewahrt in den Himmeln, so verwahrt er sie auch in der Welt, auf daß die Erben der Verheißung auch zu der Verheißung kommen, wie er bei sich selbst geschworen. Das ist die Frucht des Gebetes unseres treuen Hohenpriesters, welches wir lesen Johannes 17, seines Gebets: „Ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein“; – seines Gebets: Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, de du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir. Ich bitte nicht daß du sie von der Welt nimmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel.“ Und er, der rechte Vater aller derer die des Vaters sind *wie verwahrt* er uns? Das Wort bedeutet ein solches Verwahren, wodurch man etwas mit einer Wache umgeben hat – etwas mit einer Wache verwahrt, wie wir denn lesen im 34. Psalm: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.“ Und: „Der Herr ist nahe bei denen die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen die ein zerschlagenes Gemüt haben.“ Und im 91. Psalm: „Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln.“

Er verwahrt uns wie die Gluckhenne ihre Jungen, sie birgt sie alle unter ihre Fittiche. Er verwahrt uns wie ein König seinen Palast und die Grenzen seines Gebietes, – wie ein Heerführer sein befestigtes Lager verwahren läßt, – und der Befehlshaber die ihm anvertraute Festung, die umlagerte Stadt. Denn es gibt der Sanheribs genug, die Jerusalem umlagern und aus der Höhe sprechen, als wäre der Gott Jakobs, der rechte Hüter Israels nicht bei uns, nicht in unsrer Mitte. Petrus schreibt: „daß wir verwahrt werden in *Gottes Macht*“. Das ist uns zum Troste gesagt, die wir stets auf die Macht unserer Feinde sehen, und dabei unserer eigenen völligen Schwachheit inne sind. So wird es denn wohl wahr bleiben: daß er, der in uns ist, mächtiger ist denn die wider uns sind. Freilich ist die Macht der Feinde furchtbar, und wer von den Kindern Gottes hat den völligen Begriff von seiner Schwachheit! Ach, Petrus selbst meinte einem Riesen gewachsen zu sein, und fiel in Cajaphä Hof vor einer Dirne und verleugnete seinen Herrn; – und wie oft ging es uns auch so! Aber wer oder was

vermag etwas gegen die Macht Gottes? Der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns ein neues Paradies gepflanzt hat, wird nicht zulassen, daß uns, die wir auserkoren sind, meine lieben Brüder! um dieses Paradies zu besitzen, Jemand oder Etwas auf dem Wege dahin überwältige oder töte. „Niemand wird meine Schafe reißen aus der Hand meines Vaters“ ist unseres Herrn Jesu Wort.

Denn worin liegt diese Macht? Der Apostel schreibt: „daß wir *durch den Glauben* verwahret werden in der Macht Gottes zur Seligkeit“. Das ist wiederum ein ungemeiner Trost für jeden Angefochtenen, für Jeden der sich so schwach fühlt, daß er wohl weiß, aus seiner ganzen Seligkeit werde nichts, wenn sie nicht gegründet ist in der Macht Gottes. Denn so ist er des gewiß, daß seine Seligkeit ihm versichert ist, nicht allein für heute, sondern auch für die Zukunft; denn Gott hat sich an das Wort seiner Verheißung gebunden, und in diesem Worte liegt eben die Kraft zur Seligkeit einem jeglichen Glaubenden. Im Leiden aber, unter dem Kreuze, unter Trübsal, Anfechtung und Verfolgung sieht man nichts als Umkommen und hat man nichts als den Glauben. Da scheint es aber lächerlich, daß man Dinge glaubt wovon nur das Gegenteil gesehen wird, lächerlich, daß man im Glauben Dinge hofft, die nie und nimmer scheinen verwirklicht werden zu können. – O, wie nackt und kahl, wie abgestreift wird dieser Glaube, wo man nichts als Verderben und Untergang vor sich hat! Was hat die Welt ungemein viel was sichtbar ist, was sie aufweisen kann, – Gottes Volk dagegen hat nichts als den Glauben an ein Wort, das zwar aus dem Munde Gottes ist, ihnen aber bestritten wird, ob es eben für sie ein Wort Gottes ist. – Da macht uns nun solch ein apostolisches Wort Mut, daß in dem Worte, welches man ledig und unbedingt glaubt, trotz allem was vom Gegenteil gesehen wird, die Macht Gottes steckt, daß wir zur Seligkeit verwahret werden. Da braucht eben in uns nichts zu sein, – da liegt es alles in diesem Worte, das Himmel und Erde gemacht. Und wie wir glauben, so geschieht uns auch: wir gelangen zur Seligkeit. „*Zur Seligkeit*“ schreibt der Apostel, das ist: zur völligen Errettung und zum Vollbesitze der Herrlichkeit, welche Gott den Seinen bereitet hat. Diese Seligkeit scheint wohl lange auszubleiben, aber was tut’s zur Sache? Vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag, – und das sind sie vor dem Glauben auch. „So er verziehet, harret seiner, er wird gewißlich kommen und nicht ausbleiben; der Gerechte aus Glauben aber wird sich erhalten sehen“. – Sie ist „*bereit*“ diese Seligkeit, „*geoffenbaret zu werden zur letzten Zeit*“. Annoch liegt unser Heil versteckt unter der Larve des Kreuzes, und tut darum das apostolische Wort unsern Herzen so wohl: „Geduld ist euch Not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfanget, denn noch über eine kleine Weile so wird kommen, der da kommen soll“. Die Krone der Gerechtigkeit ist hier verborgen vor unsern Augen. Es scheint hier am meisten Glück zu haben und der Seligkeit gewiß teilhaftig zu sein gerade das, was doch gewiß umkommen wird, – dagegen hat es den Anschein, als seien die Gesegneten des Vaters mit jedem Fluch beladen denn sie sind Aller Fegopfer, – und „*die Herrlichkeit der Königstochter ist ganz inwendig*“; sie wird eben so geleitet, daß es fortwährend durchs Gedränge geht, – alsdann aber, wenn der Herr Jesus kommen wird auf den Wolken, wird es sichtbar werden, daß sie die Geliebte ist. Der Apostel will uns zur Geduld ermahnen haben und zum *Beharren beim Glauben*, auf daß wir es doch ja dafür halten, auch in unserm Innern uns darüber freuen, daß sich das Schauspiel endlich ändern wird, – deshalb schreibt er: „*Die Seligkeit wird offenbaret*“, wird enthüllet werden „*zur letzten Zeit*“; als wollte er sagen: Ihr habt nunmehr keine Gestalt oder Schöne, sondern müsset die Allerverachtetsten sein und von aller Welt verlacht und ausgeworfen werden, *dennoch* seid ihr selig und seid Kinder des Königreiches. Habt nur Geduld wie Gott Geduld hat, – es wird endlich offenbar werden, daß es so war, wie ihr geglaubt habt; – dann seid ihr aber auf ewig aus allem Leiden genommen, wenn Er kommen wird den ihr erwartet, am Tage seines Gerichts.

Auf dieses Endziel und auf diese Zeit freuen sich Alle, die da Lust haben in Christo Jesu gottseilig zu leben und deshalb verfolgt werden; wie der Apostel weiter schreibt: „*In welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es sein soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen*“; oder wie es besser übersetzt wird: „*Worin ihr frohlocket, die ihr ein wenig jetzt, wenn es so sein muß, betrübt worden seid in vielfältigen Versuchungen*“. Und so ist es wahr. Die Versuchungen, das ist das Leiden, die Anfechtungen und Trübsale der Gläubigen sind vielfältig. Es geht für sie so kraus und bunt her, daß sie manchmal meinen, all den Leiden unterliegen zu müssen. Es hört nie auf. Bald ist das Eine, bald das Andere da; und es gibt wohl nichts, das so von allerhand verschiedenen Fäden durchwebt, das so von allerlei Figuren durchkreuzt ist, als das Gewebe der Leiden der Heiligen Gottes; wie es denn auch heißt: „Der Gerechte muß viel leiden“ und wiederum: „Der Gerechte fällt siebenmal des Tages“. Es ist aber auch gut, „daß ein Mann das Joch in seiner Jugend trägt“. „Ehe ich gedemütiget ward, irrete ich, nun aber halte ich dein Gebot“ sagt der Psalmist. – Und wiederum lesen wir: „Diese sind’s, die aus großen Trübsalen gekommen sind“, – und: „Ich will dich auserwählt machen in dem Ofen des Elendes, spricht der Herr“. Wir brauchen das Kreuz nicht *aufzusuchen*, wie es Etliche gibt die da meinen, es könne mit ihnen kein gutes Ende nehmen wenn sie nicht Trübsal haben, und die darum allerlei Kreuz über sich herbeiholen. Gott wird uns das Kreuz wohl bescheren, wenn es uns not tut; darum schreibt der Apostel: „*wenn es so sein muß*“, so wie auch in eben diesem Briefe Kapitel 3,17: „Denn es ist besser, *so es Gottes Wille ist*, daß ihr von Wohltat wegen leidet“, und wiederum Kapitel 4,19: „Welche da leiden *nach dem Willen Gottes*, die sollen ihm ihre Seelen befehlen als dem treuen Schöpfer in guten Werken“. In solchen Versuchungen werden wir „*betrübt*“: denn das ist eine harte Plage für die Seele und eine wahre Betrübnis, wodurch Einem manchmal alle Gebeine zerschlagen werden, daß er so viel in und um sich gewahr wird, das ihm Alles zur Nacht und Finsternis macht, was er vom Tage des Heils und der Seligkeit gelernt, gesehen und erfahren hat und glaubt. Denn Gottes Heilige haben kein Herz von Stahl oder Eisen, daß sie nicht fühlen sollten die Rute womit sie geschlagen, die Strafe womit sie heimgesucht, oder die Versuchungen womit sie versucht werden von Teufel, Welt und dem argen Herzen, den Glauben dranzugeben. Ach, wie manchmal müssen sie es vernehmen, was Hiob vernahm von seinem Weibe: „Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Segne Gott und stirb.“ Auch sind Gottes Heilige nicht Heuchler, die sich über Alles hinwegsetzen können in eigener Kraft, die, wo sie einen Leidenden antreffen, es machen wie die Freunde Hiobs; denn die Heuchler halten nicht auf Gottes Verheißungen und erfahren es daher nicht, wie man damit in den Tod geht, auf daß eben aus dem Tode die Verheißung lebendig hervorgehe. Die Maulchristen demütigen sich nicht unter Gottes kräftige Hand, sondern verhärten sich in vermeintem Glauben, in vermeinter Geduld. Gottes Heilige dagegen werden manchmal irre an Gottes Wegen und Führungen, sie haben ein zartfühlendes Herz, lieben auch die Leute und bestehen auf Gottes Verheißung. Da tritt nun das Gegenteil ein von der Verheißung: so werden sie denn herzlich betrübt, und die Not in allerlei Gestalt dränget und preßt sie, daß sie mit David sagen: „Ich schwemme mein Bett die ganze Nacht mit meinen Tränen“, „meine Augen sind vom Weinen durchbohret wegen aller meiner Widersacher“. So ist es „*jetzt*“, die ihr *jetzt* betrübet seid, – aber es waret, Gottlob! nicht lange, es ist nur für *eine Weile*. – „*Ein wenig*“ schreibt der Apostel. – Und sollte es auch das ganze Leben währen, so ist es doch nur „*ein wenig*“. Was sind alle Leiden der Jetztzeit gegen die ewige Herrlichkeit? Geschieht es doch Alles dazu, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst oder auf die Kreatur überhaupt, sondern auf Gott setzen, der die Toten erwecket. „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare“ schreibt der Apostel Paulus (2. Kor. 4,17), und wiederum: „Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum“. Ja, das ist auch wahr, daß wir

reichlich getröstet werden, und es ist etwas ganz Merkwürdiges was der Apostel schreibt: „*In welchem ihr frohlocket*“. Luther hat: „Ihr euch freuen werdet“, es stehet aber im Griechischen: „ihr euch freuet, frohlocket“. Das „in welchem“ beziehen Etliche auf Gott, Etliche auf die ganze Sache, nämlich, daß die Errettung doch kommen wird. Wir irren aber nicht, wenn wir es von „der letzten Zeit“ verstehen. Die Welt, meine Lieben, hat die *gegenwärtige Zeit*, und *darin* freuet sie sich und frohlocket manchmal über allerlei eitlen Tand; im Grunde aber hat die Welt *keine* Freude, und was sie noch an Freude hat, geht bald auf in allerlei Leidenschaft und wird darin verzehrt und aufgerieben, und kommt dann das ewige Heulen und Weinen in der Hölle hintennach. Die Welt hat eine Zukunft, woran sie nur mit Schrecken denken kann, und das Streben sich Freude zu machen, ist eigentlich nichts anders, als die zukünftige Zeit des zukünftigen Zornes, welche auf ihr lastet, aus den Gedanken zu vertreiben und ihre Mahnung an sie zu verscheuchen. Gottes Volk aber lebt im Herzen nicht in der *Zeit* und Stunde in welcher es lebt; es lebt in *der* Zeit und Stunde welche dem Herrn allein bekannt ist, in *der* Zeit und Stunde in welcher der Bräutigam kommen wird. Auf diese Zeit und Stunde ist ihr Augenmerk gerichtet, und darin freuet sich Gottes Volk und frohlocket mitten in Trübsalen. Wie das aber zugeht, läßt sich besser empfinden als beschreiben. Anfechtung lehrt aufs Wort merken, und darum sage ich, läßt es sich besser empfinden als beschreiben, mit welcher himmlischen Freude man manchmal in dem schweren Kampfe übergossen wird, so oft wir aus dem Worte mit dem Worte „*dennoch*“ getröstet und uns kristallene Fenster gemacht werden, und wir den König im Geiste kommen sehen in aller seiner Pracht und Herrlichkeit. Das ist es was unser Katechismus nennt: „In aller Trübsal und Verfolgung mit aufgerichtetem Haupte dessen aus dem Himmel gewärtig sein, der alle Vermaledeiung von uns genommen“, und wiederum: „Jetzunder den Anfang der ewigen Freude in seinem Herzen empfinden“; und was der Apostel Paulus bezeugt: „Wir rühmen uns auch der Trübsale“, und: „Wir rühmen uns Gottes“; weshalb auch Hieb mitten in seinem Jammer, Schmerzen und innerem Leiden ausrief: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“ – Hoffnung läßt nicht zuschanden werden.

So habt ihr denn, die ihr euch ganz machtlos fühlt gegenüber euren Feinden, keine Ursache euren hoffnungslosen Gedanken nachzugeben, denn ihr habt vernommen, mit welcher mächtigen, treuen Wache Gottes ihr umgeben seid; – auch habt ihr keine Ursache, euch aus dem Felde schlagen zu lassen, weil ihr nichts aufzuweisen habt als den Glauben, denn eben solch ein kahler, nackter Glaube geht in Schauen auf; – auch habt ihr keine Ursache, deshalb zu verzagen weil Er ausbleibt, denn die Seligkeit ist bereit, geoffenbaret zu werden; noch weniger habt ihr Ursache, Gottes Güte über euch in Verdacht zu nehmen, weil eure Plage jeden Tag neu ist und neu jede Nacht: denn wenn das nun so Gottes Wille ist, warum solltet ihr nicht ausharren, da er doch gesagt: „Laß dir meine Gnade genügen?“ – Darum in Allem nur dem Teufel Recht gegeben, den Glauben an das Wort aber nicht fahren gelassen, – und ihr habt und bekommt doch Anlaß, in euren Herzen heilig zu lachen, zu frohlocken und aufzuspringen, wenn ihr z. B. den 68. Psalm leset, namentlich dies: „Wir haben einen Gott der da hilft, und den Herrn, Herrn, der vom Tode errettet. Aber Gott wird den Kopf seiner Feinde zerschmeißen“.

Nun sollt ihr aber nicht wännen, daß *ihr* in Gottes Macht zur Seligkeit verwahret werdet, die ihr den Herrn Gott im Himmel nicht für einen ehrlichen Mann halten wollt, den Glauben drangebt und euch den Trübsalen und Verfolgungen, welche Gottes Volk überkommen, entzieht, dadurch daß ihr der Welt nachgebet, und mit ihr ganz oder halb mitmacht. Darum erteile ich euch Gottes Rat, daß ihr hingehet und lernet, daß Gottes Volk auf Gottes Verheißung, Wort und Gebot besteht; und mit der Welt gebrochen hat, – daß ihr euch deshalb in Wahrheit zu Gott bekehret, die Ungerechtigkeit, die Welt und des Teufels Dienst drangebend. Denn der Tod ist der Sünde Sold, aber die Gnadengabe

Gottes ist ewiges Leben in Christo Jesu unserm Herrn, – ist ewige Freude denen, die in Versuchungen ausharren. Amen.